

Der Bau der Kirche zu Malsfeld

Die heutige Kirche zu Malsfeld wurde vor 125 Jahren an der Stelle gebaut, an der schon jahrhundertlang eine Kirche gestanden hatte. Sie wurde urkundlich erstmals im Jahre 1253 bezeugt. Der Ort selbst wurde bereits 1196 als "Malzvelten" erwähnt und nach mündlicher Überlieferung soll Bonifatius hier schon um 750 am Dackenberg gerastet haben.

Die alte Kirche überstand den Dreißigjährigen Krieg, wurde aber im Laufe der Zeit zu klein, und Mitte des vorigen Jahrhunderts reiften in der Gemeinde die Pläne für einen Neubau.

In dieser Zeit bemühten sich die Landeskirchen um Vereinheitlichung, zu sehen auch im Zusammenhang mit den politischen Bestrebungen von 1848. In diesem Jahr fand in Wittenberg eine Versammlung von Kirchenmännern statt, die eine größere Einheit unter den deutschen Landeskirchen anstrebte. Diese Versammlung wurde wiederholt und als "Kirchentag" eine feste Einrichtung.

Seit 1851 wurde dabei auch jeweils eine "Spezialkonferenz für christliche Kunst" durchgeführt. Bald ging es in dieser Konferenz um die umfassende Frage nach dem Bau von evangelischen Kirchen. Auf einer solchen Zusammenkunft wurden in Dresden fünf Jahre später zwanzig Thesen, die Einrichtung der Kirchen betreffend, aufgestellt. Sie forderten die Lage des Turmes und des Haupteingangs im Westen und des Altars im Osten und gaben Richtlinien für die Lage der Kanzel und die Plätze für die Orgel und den Taufstein.

Diese Thesen entfachten heftige Diskussionen, und in Barmen wurden sie schon 1860 in 25 Paragraphen überprüft, verändert und erweitert. Auf der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz in Eisenach wurde die Gesamtmaterie im Jahre 1861 neu beraten. Das Ergebnis der zum Teil heißumstrittenen Beratungen war das "Regulativ für den evangelischen Kirchenbau", das die Kirchenregierungen einführten, und das 37 Jahre lang gültig blieb.

In Punkt 3 dieses Regulativs heißt es: "Die Würde des christlichen Kirchenbaus fordert Anschluß an einen der geschichtlich entwickelten christlichen Baustile und empfiehlt..... vorzugsweise den sogenannten germanischen bzw. gotischen Stil. Damit wurde für Kirchenneubauten der damals vielfach vorherrschende "neugotische Stil" propagiert.

In die Zeit dieser Diskussionen fielen die Überlegungen zum Neubau der Malsfelder Kirche. Allein für die Jahre von 1858 bis 1860 sind durch amtliche Statistik 263 Neubauten evangelischer Kirchen nachgewiesen, davon 164 in gotischen Formen. Auch der Melsunger Landrat Faber war ein Anhänger der Neugotik und empfahl in einem Brief vom 7. Mai 1859 an das Kurfürstliche Konsistorium in Kassel den "der kirchlichen Baukunst kundigen" Architekten Ungewitter aus Kassel, einen Verfechter der Neugotik, mit der Planung der Kirche in Malsfeld zu betrauen.

Georg Gottlob Ungewitter wurde am 15. September 1820 in Wanfried (Kreis Eschwege) als Sohn eines Kaufmanns geboren. Bis zu seinem 14. Lebensjahr erhielt er dort Schulunterricht, dann besuchte er die höhere Gewerbeschule in Kassel. Mit 17 Jahren ging er nach München und studierte dort ein Jahr lang an der Akademie für bildende Künste. Danach arbeitete er zwei

Jahre im Atelier der Architekten Friedrich Bürklein. 1840 bestand er dann in Kassel die Prüfung als Baueleve bei der Oberbaudirektion und blieb dort 2 Jahre.

Anschließend arbeitete er 6 Jahre lang in Hamburg, erst in einem Architektenbüro, dann als selbständiger Architekt.

Am 1. März 1851 wurde er im Alter von dreißig Jahren mit der Erteilung des Unterrichts in den Bauwissenschaften an der höheren Gewerbeschule in Kassel beauftragt. Er erteilte Unterricht in Konstruktions- und Materiallehre, im architektonischen Zeichnen und in der Geschichte der Baukunst. Außerdem ließ er Studien über mittelalterliche, vor allem hessische, Bauwerke machen. Jedoch blieb er wegen seiner Bevorzugung der Gotik und seiner Lehre vom Anschluß an ihre Bauprinzipien nicht unangefochten.

Den Entwurf für die Kirche in Malsfeld zeichnete Ungewitter in den Jahren 1860/61, am 27. März 1864 war Baubeginn. Schon im gleichen Jahr, am 18. Dezember 1864, konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Ungewitter selbst hat die Einweihung leider nicht mehr erlebt, er starb am 6. Oktober des gleichen Jahres, erst 44 Jahre alt, an einem Lungenleiden.

Ungewitters Kirchen sind alle Einturmanlagen, die Türme stehen im Westen in der Hauptachse und weisen eine reiche Gliederung auf. Damit sollte die Westseite als Eingangs- und Hauptseite hervorgehoben werden.

So ist auch die neue Kirche in Malsfeld gebaut. Den Anschluß des Turmes bildet eine achteckige Pyramide. Der Chor entwickelt sich als mehreckige, eingezogene Apsis im Ostteil.

Dadurch ist der Altarraum auch von außen seiner Bedeutung gemäß hervorgehoben. Gestufte Strebepfeiler bilden den Abschluß, zwischen ihnen sind die Fenster des Chores angeordnet.

Langhaus und Chor sind zwar durch unterschiedliche Traufhöhen optisch voneinander abgesetzt, aber die Apsis ist durch das einheitliche Satteldach des Gesamtbaukörpers mit dem Langhaus zu einer Formation zusammengezogen.

Ungewitters Kirchen sind Werksteinbauten, die Steinmaterie wird betont, sorgfältige Bearbeitung und die Wirkung der Mauerflächen werden als wesentliche Gestaltungselemente eingesetzt. Ungewitter war stets um ein ausgewogenes Verhältnis von Fläche und Öffnung bemüht. Hier in Malsfeld werden die Fenster des Langhauses dadurch betont, daß sie zu einer Dreiergruppe in Wandmitte zusammengerückt sind und zu beiden Seiten breite ungegliederte Wandstücke stehen.

Ungewitter, in der Theorie sehr dogmatisch, war in der Praxis mehr pragmatisch, und seine Bauten reflektieren nicht exakt gotische Vorbilder, sondern sind komplexe Gebilde, in denen gotische Bauprinzipien, formale gotisierende Elemente, solche des Klassizismus und des Barocks sowie Einflüsse zeitgenössischer Architektur miteinander zu einem Neuen verschmolzen sind. Er zeigte dabei große Originalität, Reichtum an Phantasie und Freiheit den Stilvorbildern gegenüber und übetrat darin den Großteil seiner Zeigenossen.

So ist auch diese Kirche in Malsfeld ein schönes Beispiel seines Wirkens, auf das die Gemeinde mit Recht stolz sein kann und das sie hegt und pflegt, wie z.B. die kürzlich vorgenommene Renovierung. Möge sie noch sehr lange Zeit, wie von jeher, der Mittelpunkt der Gemeinde sein.

EVANGELISCHE KIRCHE
VON KURHESSEN-WALDECK
LANDESKIRCHENAMT
BAUBERATUNG

29.9.89

Wink

Literatur

- Doris Böker Neugotik auf dem Lande
Das Werk des Kasseler
Konsistorialbau-meisters Gustav
Schönermark (1854-1910)
- Gerhard Langmaack Evangelischer Kirchenbau im 19. und
20. Jahrhundert
Geschichte - Dokumentation - Synopse
Johannes Stauda Verlag Kassel 1971
- Jutta Schuchardt Carl Schäfer 1844 - 1908
Leben und Werk des Architekten der
Neugotik, Prestel Verlag München
- Georg Dehio Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler
Deutscher Kunstverlag